



© dpa/A3416 Carmen Jespersen

Die Milch zwischen Flut und Preiskampf

Bangen und Hoffen am Milchmarkt: Die Bauern sind skeptisch, die Produzenten vorsichtig optimistisch.

••• Von Ornella Luna Wächter

Die Genesung auf dem Milchmarkt erfolgt quälend langsam. Aufzuatmen traut sich noch keiner, selbst wenn die ersten Prognosen für das Jahr 2017 besser ausschauen als noch im Jahr davor. Das Aufheben der Milchquote führte zu einer Überproduktion an Milch, die sich aufgrund der schwachen Nachfrage Chinas und des Russland-Em-

bargos über den EU-Markt ergoss. 2016 war das Jahr, in dem Molkereien in ihrer Milch geradezu ertranken; zu Dumpingpreisen musste sie schließlich in den Supermärkten verschelbelt werden.

Die Preiskurve für Milch glich und gleicht einer Berg- und Talfahrt, 27 Cent erhielten Bauern für einen Liter Kuhmilch – ein Preis, der in keinerlei Verhältnis zu ihrem Arbeitsaufwand steht. 2014 waren es noch 40 Cent pro Liter. Nun scheint sich der

angeschlagene Milchmarkt zu erholen, Ergebnisse der Marktforschung deuten auf ein kontinuierliches Ansteigen der Erzeugerpreise. Der Agrarmarkt Austria schätzt zu Beginn des Jahres 2017 den Auszahlungspreis auf 34,40 Cent/kg, für Bio-milch rund 44,2 Cent/kg.

Kostendeckend arbeiten die Bauern laut Expertenmeinung aber erst bei einem konventionellen Milchpreis von 35 bis 36 Cent. Doch wie schaut es in der Realität aus? Johann Költringer

von der Vereinigung Österreichischer Milchverarbeiter (VÖM) kann eine Verbesserung in den Auszahlungspreisen erkennen, weil auch Milchprodukte wieder teurer verkauft werden. Diese Maßnahme sei „dringend“ nötig gewesen, sie sei in Österreich aber relativ spät erfolgt. Doch damit allein könne man sich historische Tiefpreise und deren Auswirkungen nicht überwinden.

Mut zur Innovation und starke Marken seien in solchen Zeiten